

Flapperschlange.

Kalifornische Jagdgeschichte von Alfred Manns.

Vor einigen Jahren hatte sich Kapitän Werner zur Ruhe gesetzt. Er ist auch heute noch, trotz seiner 75 Jahre, ein stattlicher Mann, dem Mutz und Unternehmungslust, aber auch der Schacht aus den hellen blauen Augen blüht.

Kapitän Werner wohnte bei seinem verheirateten Sohn, dem Ingenieur, und häufig geht er des Abends zu der prächtigen Familie hinüber. Vater erzählt dann von seinen Reisen, sowie von kleinen und großen Abenteuer in fremden Ländern; es ist eine wahre Freude, dem Alten zuzuhören, denn das Erzählen versteht er aus dem Effek.

Die Geschichte vom vorgestern Abend hat mir besonders gut gefallen, und ich will versuchen, sie so wiederzugeben, wie ich sie gehört habe.

Es ist schon lange her, mag an die vierzig Jahre sein, ich war erster Steuermann auf dem großen Dreimastler „Antonie“ und wir lagen in dem südlichsten kalifornischen Hafen San Diego. Ein Dredloch, mit Wasser zu lagern; ein paar Lagerhäuser, ein paar Faktoreien, sowie einige Stöcke und Kneipen, das war alles, es mag ja nun anders geworden sein. Wir wollten nach Frisco hinaus, das damals auch noch in den allerersten Kinderjahren steckte, konnten aber nicht, denn eine böse Flanke hinterließ uns am Auslaufen.

Eines Tages sagte Kapitän Harms zu mir: „Steuermann, wir kommen hier vor vierzehn Tagen nicht weg, denn eher setzen die Südwinde nicht ein. Wenn Sie einen Ausweg machen wollen auf ein paar Tage, dem steht nichts im Wege; schme Sie hier herum, besonders die Jacinto Mountains werden fast gegnähnt.“

„Ja, Kapitän“, erwiderte ich, „hätte wohl Lust, will drüber nachdenken und sage heute Abend Bescheid.“ Ich ging an Land und bog mich in die Bar des Tom, eigentlich hieß er Thomas Koch und stammte aus Koryn an der Küste oder da herum her. Vorher seiner Kneipe hatte Tom noch einen schwingelhaften Handel mit Wildpret und vor allem mit Hellen. Er war als reell bekannt, eine Eigenschaft, die man in diesen Gegenden um die damalige Zeit bei den Kaufleuten recht selten fand. Aber er fand sich gut dabei, denn die Trapper der Umgegend wandten sich stets zuerst an Tom Cool, zumal er ein fester Bursche war.

Das alles wollte ich, und so war es denn natürlich, daß ich mir bei Tom bezüglich eines etwaigen Ausflugs Rath holte. Als ich eintrat, sah ich an dem rohgeimigten Tische zwei Wadmoosbären, in weiterer Ecke in den besten Mannesjahren. Es schienen Trapper zu sein, und aus den vergnügten Gesichtern Toms und der beiden sah ich, daß der Handel zu allseitiger Zufriedenheit ausgefallen war.

„Na, Steuermann, laßt Ihr Euch auch mal wieder bei mir sehen?“ „Ja, Tom, und noch dazu mit ein wenig Anliegen. Der Kapitän hat mir drei bis vier Tage Urlaub gegeben und da wollte ich Euch um Rath fragen, was man damit anfangt. Ihr kennt ja die Gegend hier.“ Tom dachte einen Augenblick nach, dann schlug er mit der Faust auf den Tischen, daß die Flaschen und Gläser einen Hoyer tanzten. „Wißt Ihr was, Steuermann? Wir machen einen kleinen Jagdausflug in die Jacinto Mountains, wollte schon längst mal wieder hin und augenblicklich paßt es ganz famos. Ge, George und John“ wandte er sich auf englisch den beiden Trappern zu, „hättet Ihr Lust, die Gegend an und mich ein paar Tage in den Mountains herumzuführen? Der Gentleman möchte sich gerne die Gegend ansehen und ein paar Thiere tobtmachen, wenn's geht.“

Die beiden waren sofort bereit, und nachdem wir bekannt geworden waren, setzten wir uns alle zusammen an den Tisch. Bei einem Glase Gin wurde das Weitere verabredet. Ich folle nur festes Zeug anziehen, weiter feil nichts domobden, sagte Tom zu mir; für Waffen und auch Proviant würde er sorgen. Ein Weibchen unterstellten wir uns noch über die Ausschichten der Jagd. Die Jäger meinten, wir könnten bei der Küste der Zeit nicht weit genug vordringen und würden wohl nicht viel anderes zu sehen bekommen, als Rebhühner, Wachteln und wilde Tauben, die gäbe es allerdings in Menge. Bald trennten wir uns. Am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang sollte es losgehen. An Bord machte ich den Kapitän Mitteilung, der sagte: „Schön, aber gehen Sie sich derbe und möglichst hohe Stiefel an, denn es giebt da eine Unmenge Klapperschlangen, und wenn Sie so'm Bleist mal aus Versehen auf den Steert treten, dann heißt das Was gleich und wartet gar nicht erst ab, ob Sie sich auch entzündeln.“

„Na, ihr wißt ja, die Klapperschlange ist nicht meine Sache, aber den Rath befolge ich doch.“ Den andern Morgen war ich pünktlich zur Stelle. Tom und die beiden Trapper warteten schon auf mich. Ersterer reichte mir eine gute Büchse und ein großes Buschmesser. Einer von

Toms Negern, der listig blickende Aron, sollte ebenfalls mit und den Proviant, sowie einige mollenen Decken tragen, denn wir mußten ja früh gehen, die Gegend eignete sich nicht zum Reiten.

Mit Recht zählt man Kalifornien zu den schönsten Ländern der Erde. Ich denke, noch mit Genuß an jenen Morgen zurück. Aber ich will gar nicht beschreiben, das zu schildern, denn das kann kein Mensch und ich will schon gar nicht, ich will lieber meine Geschichte weitererzählen. Kurz, es war herrlich, aber anstrengend war es auch, wenigstens für mich. Ein Semamm ist das viele Laufen nicht gewöhnt, und wir machten an diesem Tage an die fünfzig bis sechzig englische Meilen, fast immer bergan. Ungeheuer abwechslungsreich ist die Landschaft dort, bald die Prärie, bald saftiges Weizenland, bald Urwald und bald zerstückeltes Felsgeirne, denn der Colorado River ist nicht weit.

Am Abend wir bis jetzt wenig zu sehen bekommen, ein paar Kanarienvögel, die das Schreien nicht lohnen, und einige Geier, die zu weit weg waren, das war alles. Etwas weiter hinein würde es besser werden, sagten die Trapper und auch Tom, der gut Bescheid zu wissen schien.

Ich war hundemüde, als wir uns am Abend zur wohlverdienten Ruhe niederlegten. Nachdem wir zur Ruhe gekommen waren, wickelte ich mich in eine wolleene Decke und schloß die Augen, aber mit dem Schlafen war es vorerst noch nichts, was es ja manchmal geht, wenn man übermüdet ist.

Tom und die Wadmoosbären sahen noch am Feuer und tranken kalten Grog, Whisky mit Quellwasser, ich beobachtete sie: nach einem solchen Grog hatten die noch für etwas anderes Sinn, als für Schlafen. Plötzlich erhob sich Tom, schlich sich zu mir heran und beugte sich über mich; ich öffnete meine Augen nicht und war neugierig, was nun kommen würde.

„Keine, wie er gekommen war, beugte sich Tom zum Lagerfeuer zurück, und leise redete er auf die beiden andern ein, aber ich verstand jedes Wort, trotzdem der Schmutz in meiner Nase stank, daß die Nachtvögel ängstlich das Weite suchten.“

„Hellsom“, flüsternte Tom, „ich habe mir letzte Nacht einen Spaß ausgedacht, den ich mit meinem Landsmann machen will, und dabei könnt ihr mir helfen. Ihr wißt doch, alle vom Old Country haben einen heillosen Respekt vor Klapperschlangen; unsern Mute hier wird's nicht anders gehen, obgleich er sonst ein ganz unerschrockener Bursche zu sein scheint. Nun hab' ich voriges Jahr ein Prachtexemplar einer „Matte Enate“ tobtgeschlagen und ausgestopft, das Ding hat Aron da hinten im Mantelstall. Ich habe mir nun gedacht, daß einer doch auch morgen ganz früh mit dem Proviant losgeht und es — hier folgen einige Ortsnamen, die ich nicht verlesen konnte. — recht auffällig verleben. Bald nachdem wir anberden aufgetroffen sind, zerstreuen wir uns, und ich gebe dem Mute meinen Aron mit, der kennt die Gegend hier so genau, wie wir, und soll ihn auf Umwegen zu unserer Klapperschlange führen, während wir uns direkt dorthin begeben. Verdrieht giebt es da genug, von wo wir ungehört beobachtet können; bin verdammt neugierig, wie das „Greenhorn“ sich dabei benimmt.“

„Woll, Tom“, lachten die Trapper, „das ist ein famoser Spaß, wir sind dabei.“ „Die Hauptfacke ist“, sagte Tom, „daß der Bursche eine möglichst gefährliche Stellung begeben wird.“ „Will's schon befragen, kenne das Viehzeug genau genug“, erwiderte George.

Ich lachte innerlich. „Ihr Halunken“, dachte ich, „aber wartet nur, der Spaß soll auf meiner Seite sein. Werden die Augen machen, wenn ich das Ungeheim beim Kopf erreife und dann am nächsten Baum in aller Eile entlaufe, daß das Sägekreisel in alle Himmelsgegenen spreizt.“ Stillvergnügt schlief ich ein.

Als ich aufwachte, sah ich den Negern am Feuer hantieren. Tom und John saßen dabei und rauchten aus ihren kurzen Pfeifen.

„Morning sirs“, sagte ich, „wo ist Mister George?“ „Der steht zu, ob er nicht einen Hirsch aufspüren kann, zu Mittag treffen wir ihn wieder.“

Inzwischen hatte Aron das Frühstück fertig, und nachdem wir gefastigt waren, brachen wir auf. Bald waren wir mitten im Urwald drin.

„Hier giebt's wilde Tauben die Menge“, sagte John, „und es ist angedacht, daß wir uns hier trennen, der Rigger kann bei Euch bleiben, Mute, der weiß hier Bescheid und wird Euch richtig zum Sammelplatz bringen, good luck, sir.“

Wir gingen nun nach verschiedenen Richtungen auseinander, die beiden Wadmoosbären natürlich, um sich gleich darauf wieder zu treffen. Der Negern, der „Bescheid wußte“, ging immer vor mir auf. „D, ihr Schafstöpfe“, dachte ich, „ihr überlistet keinen deutschen Steuermann.“

Aber bezüglich der wilden Tauben dachte John recht, überall hörte ich die Gurr, Gurr. Endlich kam ich auch zum Schuß, und noch einmal und noch einmal. Das Jagdvieh hatte

mich jetzt mit aller Gewalt gepackt. Dem ersten Jagd bietet es ja wenig Reiz, die harmlosen, liebgewonnenen Dingerchen von ihrem luftigen Sitz herunterzuholen, aber für mich war das nichts Alltägliches. Im Eifer merkte ich gar nicht, wie die Stunden verrannen, zwei bis drei Duzend fette Tauben hingen schon über Arons Schulter. Den Klapperschlängenscheißer hatte ich völlig vergessen, plötzlich wurde ich durch den Negern wieder daran erinnert; der machte nämlich einen Satz zurück und am ganzen Leibe zitternd, hammelte er:

„D, Massa! Da Klapperschlange.“ „Donnerwetter, kann sich der Schuft verstellen“, dachte ich, „ließ mir aber nichts merken, denn die übrigen mußten ja irgendwo verborgen liegen, und ich wollte mit den Spaß nicht verderben; vorläufig sah ich nach der von Aron angedeuteten Richtung.“

Und in der That, dort sah das Wadmoos, und verdammt läufchend sah es aus. Hätte ich es nicht selber gewußt, ich wäre sicher darauf reingefallen. Sorglos ging ich mit meinem Gewehr über die Schulter und ging ruhigen Schrittes auf den Berg los. Der Negern schritt und gestillte, daß einem angst und bange werden konnte. „Stret' du nur“, sagte ich zu mir selbst, „du hast keine Koller bist aus dem Reck verloren gegangen, das muß wahr sein.“

Nun stand ich dicht vor dem Unthier. „Ob der Tom das wohl selbst gepapirt hat? Dann alle Achtung.“ Der Negern schrie noch immer: „D, Massa, Schlange beißen, armer Massa sterben.“ Aber schon streckte ich die Hand aus. Da, was war das? Das Ding hob den Kopf ungefähr fünf Fuß, und aus dem geöffneten Maul fuhr die gespaltene Zunge. Schweißperlen, das Biest war nicht ausgeklopft. Das war edel.

Wenn einem in solchen Augenblicken zufälligerweise etwas Dummes einfällt, dann ist das sehr fatal, denn jetzt zum Ueberlegen ist da nicht. Ganz instinktiv muß man das Richtige thun, sonst löst einen der Stud. Mir glückte es damit, denn schneller, als ein Gedanke sich überhaup ausbilden kann, hatte ich der Schlange den Fuß auf den Hals gesetzt, bevor diese zum Sprunge ansetzen konnte.

Aber nun hätte ich das Biest festhalten müssen. Schnell mußte ich mich dem andern Fuß auch noch rauf, sonst wäre ich heruntergefallen und dann abiel! Auch so hatte ich genug zu halten, mir war, als ob ich auf einer Elektrifiziermaschine läge.

Ich freute mich, daß ich den Roth meines alten, klugen Kapitän's besetzt hatte, denn das Unthier biß ja nun wie toll in meine Hand, rindselberne Stiefelspitze hinein, da war aber nichts zu machen.

Eine höllisch ungemüthliche Situation, in der ich steckte, denn wenn mich das Vieh abbiß, so war ich gelähmt, und das Thier war so ungebärdig, daß ich anbauend balancieren mußte, um obenau zu bleiben. Mein Freund Aron jammerte in respektvoller Entfernung; alles Winken und Rufen nützte nichts, der wäre nicht hergekommen, wenn ich ihn auch zur Belohnung zum Kaiser von Belustigung hätte machen können.

Mein Gewehr, das geladen war, konnte ich auch nicht fassen, denn dann hätte ich das Gleichgewicht verloren, auch würde es mir nicht viel genützt haben, denn der Kopf der Bestie angete nur immer rund um die Weine, und ich war mit nicht sicher, ob ich sie an einer andern Stelle mit dem leichten Jagdgeschloß tödtlich treffen würde. Ich sage auch, mir trat der kalte Schweiß auf die Stirn.

Endlich, endlich, schien die Kraft der Schlange zu erlahmen und die Bewegungen des Kopfes wurden langsam; nur, ich sah auch damals schon meine 180 Pfund. Jetzt dürfte ich es endlich wagen, nach dem Gewehr zu greifen. Lange dauerte es, bis ich den richtigen Moment erwischte, denn ich durfte belienet nicht vorbeistehlen; ich hatte keinen zweiten Schuß zu verfehlen. Also endlich sah ich und traf. Todt lag die Bestie.

Nun stieg ich von dem Kadaver herunter, und dann nahm ich einen gehörigen Schluck Whisky aus der Felsflache, mir war nämlich bei der Gesichtsicht doch ein wenig flau geworden. Nachdem mir das Blut wieder etwas schneller durch die Adern floss, sah ich mit mein Opfer an, es hatte die respectable Länge von sechs Fuß. Das war eine hübsche Trophäe, und um keinen Preis hätte ich sie liegen lassen. So gut wie es ging, schob ich sie in meine tiefe Jagdtasche, die ich mit vom Bord mitgenommen hatte. Schützern und jägntfläpender kam jetzt auch mein tapferer Führer näher. Ich ließ ihn ebenfalls aus der Flache kriechen; er that mir leid, denn am Ende konnte er nicht dafür, daß in ihm kein Bapard steckte, so heißt ja wohl der Ritter ohne Furcht und Tadel.

Es ging nun flart auf Mittag zu und mein Magen begann ganz bedenklich zu kurren, so daß ich den Negern aufforderte, mich geradewegens nach dem Verfallungsplatz zu führen. Wir mochten etwa zwanzig Minuten gegangen sein, als wir an eine kleine Lichtung kamen; rechts war ein steiler Felsen und links lagen kleinere Felsblöcke vom Gebüsch umwuchert. Der Negern führte mich direkt auf den Felsen zu, auf einmal sprang er wieder:

„D, Massa, da Klapperschlange.“ Ich erlief Augenblick fuhr ich als allerdings jurid, als ich ein paar Schritte vor mir im Grafe abermals die bekannten Ringe entbede, dann aber sah ich mir den Negern an, der diesmal gar nicht zitterte und auch keine Neigung zum Ausstreifen zeigte. „Bursche“, dachte ich, „das vorige mal hast du entschieden natürlicher geschrien.“ Aber mit der Hand nach einer Klapperschlange greifen, die allerhöchstwahrscheinlich keine ist, das wollte ich doch nicht wieder. Da fiel mir etwas anderes ein: ich wollte meinen drei Freunden das Schaulpiel geben, was sie von mir erwarteten, nur sollte der Schluß etwas anders sein, als sie sich dachten. Dort hinter jenen Felsen mußten sie liegen. Ich ließ einige Schritte rückwärts, blieb dann jaghaft stehen und schob aus der sicheren Entfernung. Schnell sah ich mein Gewehr und schob noch einmal und noch einmal, dann ließ ich einige Minuten verstreifen, worauf ich langsam vorwärts ging. Unterwegs ergiff ich einen prüflich fünf langen Fuß, der abgetrohen am Boden lag, und begann damit auf den Kopf loszuknirschen; heulisch sah ich, wie die Sägespäne umherflühten. Aus dem Busch löste ein unterdrücktes Gelächern.

Nun ging ich ganz an den Berg heran, und zwar so, daß ich den Gefährlichen den Rücken zulebte. Schnell ließ ich meine vorher erlegte Klapperschlange aus der Tasche, legte sie auf die Erde und stopfte den Balg an ihre Stelle. Das konnten die Wadmoosbären nicht bemerken, denn durch meinen breiten Rücken konnten sie nicht hindurchsehen. Nachdem der Lauf der Schlange geendet, richtete ich mich hoch, drehte mich um, fuhr mir mit dem Uermel über die Stirn und athmete so recht tief auf. Dann ging ich langsam auf das Gebüsch zu, aus dem jetzt die drei mit möglichst ernstem Gesichtern hervortraten.

„A, Steuermann“, sagte Tom, „hast Glück gehabt, wie ich sehe, aber was hast du denn eben geschossen, hier an dieser Stelle ist doch sonst nichts zu holen.“ „D“, sagte ich gelassen, „nur eine lumpy Klapperschlange.“ Jetzt war es mit der Selbstbeherrschung der drei vorbei, schier auf der Erde haben sie sich herumgewälgt.

Ich ließ mich aber nicht aus meiner Ruhe bringen: „Ich weiß gar nicht, was es da zu lachen giebt, es ist ja keine Großthat, wenn man eine Klapperschlange schießt, aber lächerlich ist es doch auch nicht.“ Die Wadmoosbären glaubten, ich wollte durch einen Witz das Beste aus der Sache machen, was zu machen war, immer lachend begaben sie sich an die Stelle, wo George, der Trapper, den Balg hingehakt hatte. „Kinder, Kinder, die Gesichter der Kerle hättet ihr sehen müssen, so was Dummes giebt es ja gar nicht. Die Erinnerung daran möchte ich nicht für 100 Dollars missen.“ So schloß Kapitän Werner, dann holte er aus seiner Kormbe der Klapper der erlegten Schlange, die er sich zum Andenken aufgehoben hatte.

Der Feuerreiter. Eine lustige Geschichte von Friedrich Reineck. Ungewöhnlich schön und heiter brach der 18. October 18... der damals noch hochgefeierte Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig an. Ein Sonntag war's, und der helle Sonnenschein lodte alles, was Leben hatte, hinaus in die herrliche Natur. Hunderte von festlich gekleideten Menschen jagen die Straßen entlang und auf den Feldern machte die liebe Jugend durch Schreien mit allen möglichen und unmöglichen Instrumenten, durch Loslassen von kleinem und großem Feuerwerk, ihrem Patriotismus Luft.

Im kleinen Stübchen des Forsthauses — unfern einer thüringischen Residenzstadt, mitten im Walde gelegen — sah der alte Förster Werner zu seinen Füßen hatte sich der treue Caro gelagert und schaute mit klugen Augen zu seinem tief in Gedanken versunkenen Herrn auf. Wohl mochte er sich über dessen ungewöhnliche Schweigelsamkeit wundern, denn sein Herr, ein alter Junggeselle, hatte sich ein jugendliches Herz bewahrt und war immer heiter und zu lustigen Streichen aufgelegt. Heute aber jagen alle Erinnerungen durch seine Seele, weit in die ferne und in vergangenen Zeiten streiften Werner's Gedanken. Da führten ihn plötzlich nahe Schüsse, welche die Fensterstöße erklärten, machten, in die Weltlichkeit zurück. Groß halb vom Traume umfungen, sprang er auf. Dabei kamen seine Stiefelstapfen mit dem Schwanze Caros in unansehnliche Berührung. Dieser legte durch ein klägliches Schreien, das den Alten vollständig ermunterte, gegen eine derartige Behandlung Verwahrung ein und verständigend durch die offene Thür.

„Hol' Euch der Henker! Nicht eine Minute Ruhe hat man mehr! Da stehen sie trotz des Verbots schon wieder im Walde und machen mir das Bild scheu. Wohl doch einmal sehen, ob ich einen erwische.“ So tostet's Schießelohr und fünf Thaler Strafe!“ „Caro!“ rief er laut und wollte sich eben zum Pfirsichgange ansiedeln, als ein größerer Knabe mit freudlichem, etwas verlegenem Grusse eintrat und eine Einladung verschiedener Freunde nach dem nahen Dörfchen L. überbrachte. Das verlegene Benehmen des Burschen, sowie sein eifriges Bestreben, rasch die Thür wieder zu gewinnen, überzeugten den Förster, daß er der Schlinge war, der seine Ruhe gestört hatte. Eine Peitsche ergreifend, rannte er fluchend auf den Jungen zu, doch der war flinker als der Alte und entzog sich einer Strafe durch eilige Flucht.

Bald darauf bestieg Werner sein Köhlein und trabte langsam durch den Wald, die anmuthige Straße nach L. hinab. Wieder bei heiterer Laune, so kann er, wie gewöhnlich, über einen losen Streich, den er seinen ihn erwartenden Freunden spielen konnte. Das war bei ihm so an der Tagesordnung. Oft wachte er lächelnd den grauen Kopf, bide Dampfwecken aus seiner Umer ziehend und nahm dann plötzlich wieder eine so nachdenkliche Miene an, als hätte er das Heft der Welt berathen. So sehr er sich jedoch abmühte, heute wollte seinem, in solchen Sachen sonst so erfindlichen Hirn kein guter Gedanke entfliegen. Mit ärgerlichem Brummen, durch das Stehen des Pferdes aus seinem Sinnen erschreckt, fand er sich plötzlich vor dem Gehilf, wohin ihn seine Freunde bestellt hatten.

„Zum Teufel! Heute will mir doch gar nichts einfallen, aber —“ „Möcht' doch wissen, wo die Kerle stehen?“ „Möcht'garnicht, es ist er — durch ein Fenster der Gasthause spähend — bemerkte, daß diese leer war. Hättet sie sich vielleicht angefühlt und du wärest der Geoplette? Aber da sollte Euch!“ Da sah er plötzlich auf einem Tische in der Stub' Juristurkunden zu einem Feuerwerk und zugleich vernahm er aus dem Garten die Stimmen seiner Freunde.

„Den alten Sackmesser wollen wir aber heute einmal ausprobiren — ha, ha, ha! Der soll aber Augen machen.“ Diese und noch andere Ausrufungen hörte er mit seinen gewöhnten Jägerohren aus dem Stimmengewirr heraus. Grimmig lachend, sagte er leise: „Ja, Prost, den fangt Ihr nicht!“, schwang sich auf sein Köhlein und wollte sich eben unbedenklich vom Staube machen, als sein Blick nochmals auf die Feuerwerkskörper fiel. Aufspringend, durch das Fenster steigen und das Feuerwerk in den Rudel fahen, war das Wert weniger Sekunden.

„Wollen doch sehen, wer zuerst lacht.“ Ihr alten Dudmäuler“, brummte Werner lustig in den Bart, „seht keine Peitsche wieder in Brand und trabe eilig auf einem Seitenwege nach dem Forsthaufe zurück.“ Unterdessen war der Abend herangebrochen und die Dunkelheit fentete sich hernieder und von den Bergen leuchteten zahllose Feuer, von der jubelnden Jugend umringt. Ueberall blühten Schiffe auf, trachten Wälder, Leuchtfeuer, Schwärmer und Leuchtflugel zündeten in die Luft. Da plötzlich hörte unser Freund auf der Bahrtstraße, von der ihn nur ein schmaler Waldstreifen trennte, schnell hintereinander folgende Schüsse und

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verbundenem Kopfe. „Nanu, was hast du denn?“ „Ach, weicht du, mit geht es seit ein paar Tagen miserabel; erstens thun mir die Zähne weh...“ „Da mußt du zum Zahnarzt.“ „Dann habe ich auch solches Ohrenrennen.“ „Aber Mensch, geh doch zum Zahnarzt!“ „Ich will bloß abwarten, bis mir der Alte Geld schickt, b...“ ich die Wetzge gern da bezahlen möchte.“ „Da mußt du unbedingt zuerst zum Zahnarzt.“

Ein triftiger Grund. Vergleich verjuchte der Förster, den Rudel abzuwerfen. Die alte Peitsche, erschreckt durch das Gewitter auf ihrem Kücken, bäumte sich hoch auf, schlug bald mit den Vorderbein mit den Hinterfüßen in die Luft und jagte dann in tollen Sprüngen mit dem in Todesangst schwebenden Reiter dem heimischen Stalle zu. Durch die Erschütterung, die die Springs des Pferdes verursachte, geriet das Feuerwerk erst recht in Brand und Garden von Leuchtkörpern umfusen das Haupt des Halbohmächtigen. Einige die Straße daherkommende Leute verstanden das Thier aufzuhalten, andere sprangen erschreckt zur Seite, die meisten jedoch lachten oder schrien Bravo; denn sie hielten das Ganze für einen gelungenen Scherz des in der Dunkelheit nicht erkennbaren Reiters.

„Alle guten Geister — ach, Herr Jesus! zeterte die dicke Mag Werner, als, durch den letzten Jaun brechend, der feurige Reiter in den Hof stürzte und dort, nachdem er im Kreise herumgejagt war, von einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Enfant terrible. Der kleine Hans spielt während eines musikalischen Abends seiner Mama mit einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Stige. Ein Pfiffiger als die anderen, schlich um das Haus herum und weifig gar nicht! Du sagst immer „mein Herz“ zu mir und haust mich doch.“ — „Ja, Hans, ein Herz ohne Schläge ist nicht denkbar.“ — Umfrieren. „Sie waren ja schon einmal bei Gericht wegen Mißhandlung Ihrer Schwiegermutter. Wurden Sie damals bestraft?“ — „Vom Gericht nicht, Herr Richter.“

Strigerung. „Wißt Du denn auch zufrieden bei der neuen Herrschaft, Käthi?“ „Gewiß, die gnädige Frau hat mich lieb, die Kinder haben mich noch lieber und der gnädige Herr hat mich am allerliebsten.“

Ein Theoretiker. „Wo der Meier ist so enorm reich geworden durch seine Erfindungen?“ — „I wo! Der hat ja gar nichts erfunden; aber ein Buch hat er geschrieben: Wie mache ich Erfindungen?“ — Verschiedene Auffassungen. Remner (Rechnungen in der Zeitung lesend): „Das Motiv zum Selbstmord ist Arbeitlosigkeit. Du lieber Himmel, da müßte sich ja unfernerer alle Tage entleeren!“

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verbundenem Kopfe. „Nanu, was hast du denn?“ „Ach, weicht du, mit geht es seit ein paar Tagen miserabel; erstens thun mir die Zähne weh...“ „Da mußt du zum Zahnarzt.“ „Dann habe ich auch solches Ohrenrennen.“ „Aber Mensch, geh doch zum Zahnarzt!“ „Ich will bloß abwarten, bis mir der Alte Geld schickt, b...“ ich die Wetzge gern da bezahlen möchte.“ „Da mußt du unbedingt zuerst zum Zahnarzt.“

Ein triftiger Grund. Vergleich verjuchte der Förster, den Rudel abzuwerfen. Die alte Peitsche, erschreckt durch das Gewitter auf ihrem Kücken, bäumte sich hoch auf, schlug bald mit den Vorderbein mit den Hinterfüßen in die Luft und jagte dann in tollen Sprüngen mit dem in Todesangst schwebenden Reiter dem heimischen Stalle zu. Durch die Erschütterung, die die Springs des Pferdes verursachte, geriet das Feuerwerk erst recht in Brand und Garden von Leuchtkörpern umfusen das Haupt des Halbohmächtigen. Einige die Straße daherkommende Leute verstanden das Thier aufzuhalten, andere sprangen erschreckt zur Seite, die meisten jedoch lachten oder schrien Bravo; denn sie hielten das Ganze für einen gelungenen Scherz des in der Dunkelheit nicht erkennbaren Reiters.

Enfant terrible. Der kleine Hans spielt während eines musikalischen Abends seiner Mama mit einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Stige. Ein Pfiffiger als die anderen, schlich um das Haus herum und weifig gar nicht! Du sagst immer „mein Herz“ zu mir und haust mich doch.“ — „Ja, Hans, ein Herz ohne Schläge ist nicht denkbar.“ — Umfrieren. „Sie waren ja schon einmal bei Gericht wegen Mißhandlung Ihrer Schwiegermutter. Wurden Sie damals bestraft?“ — „Vom Gericht nicht, Herr Richter.“

Strigerung. „Wißt Du denn auch zufrieden bei der neuen Herrschaft, Käthi?“ „Gewiß, die gnädige Frau hat mich lieb, die Kinder haben mich noch lieber und der gnädige Herr hat mich am allerliebsten.“

Ein Theoretiker. „Wo der Meier ist so enorm reich geworden durch seine Erfindungen?“ — „I wo! Der hat ja gar nichts erfunden; aber ein Buch hat er geschrieben: Wie mache ich Erfindungen?“ — Verschiedene Auffassungen. Remner (Rechnungen in der Zeitung lesend): „Das Motiv zum Selbstmord ist Arbeitlosigkeit. Du lieber Himmel, da müßte sich ja unfernerer alle Tage entleeren!“

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verbundenem Kopfe. „Nanu, was hast du denn?“ „Ach, weicht du, mit geht es seit ein paar Tagen miserabel; erstens thun mir die Zähne weh...“ „Da mußt du zum Zahnarzt.“ „Dann habe ich auch solches Ohrenrennen.“ „Aber Mensch, geh doch zum Zahnarzt!“ „Ich will bloß abwarten, bis mir der Alte Geld schickt, b...“ ich die Wetzge gern da bezahlen möchte.“ „Da mußt du unbedingt zuerst zum Zahnarzt.“

Ein triftiger Grund. Vergleich verjuchte der Förster, den Rudel abzuwerfen. Die alte Peitsche, erschreckt durch das Gewitter auf ihrem Kücken, bäumte sich hoch auf, schlug bald mit den Vorderbein mit den Hinterfüßen in die Luft und jagte dann in tollen Sprüngen mit dem in Todesangst schwebenden Reiter dem heimischen Stalle zu. Durch die Erschütterung, die die Springs des Pferdes verursachte, geriet das Feuerwerk erst recht in Brand und Garden von Leuchtkörpern umfusen das Haupt des Halbohmächtigen. Einige die Straße daherkommende Leute verstanden das Thier aufzuhalten, andere sprangen erschreckt zur Seite, die meisten jedoch lachten oder schrien Bravo; denn sie hielten das Ganze für einen gelungenen Scherz des in der Dunkelheit nicht erkennbaren Reiters.

Enfant terrible. Der kleine Hans spielt während eines musikalischen Abends seiner Mama mit einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Stige. Ein Pfiffiger als die anderen, schlich um das Haus herum und weifig gar nicht! Du sagst immer „mein Herz“ zu mir und haust mich doch.“ — „Ja, Hans, ein Herz ohne Schläge ist nicht denkbar.“ — Umfrieren. „Sie waren ja schon einmal bei Gericht wegen Mißhandlung Ihrer Schwiegermutter. Wurden Sie damals bestraft?“ — „Vom Gericht nicht, Herr Richter.“

Strigerung. „Wißt Du denn auch zufrieden bei der neuen Herrschaft, Käthi?“ „Gewiß, die gnädige Frau hat mich lieb, die Kinder haben mich noch lieber und der gnädige Herr hat mich am allerliebsten.“

Ein Theoretiker. „Wo der Meier ist so enorm reich geworden durch seine Erfindungen?“ — „I wo! Der hat ja gar nichts erfunden; aber ein Buch hat er geschrieben: Wie mache ich Erfindungen?“ — Verschiedene Auffassungen. Remner (Rechnungen in der Zeitung lesend): „Das Motiv zum Selbstmord ist Arbeitlosigkeit. Du lieber Himmel, da müßte sich ja unfernerer alle Tage entleeren!“

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verbundenem Kopfe. „Nanu, was hast du denn?“ „Ach, weicht du, mit geht es seit ein paar Tagen miserabel; erstens thun mir die Zähne weh...“ „Da mußt du zum Zahnarzt.“ „Dann habe ich auch solches Ohrenrennen.“ „Aber Mensch, geh doch zum Zahnarzt!“ „Ich will bloß abwarten, bis mir der Alte Geld schickt, b...“ ich die Wetzge gern da bezahlen möchte.“ „Da mußt du unbedingt zuerst zum Zahnarzt.“

Ein triftiger Grund. Vergleich verjuchte der Förster, den Rudel abzuwerfen. Die alte Peitsche, erschreckt durch das Gewitter auf ihrem Kücken, bäumte sich hoch auf, schlug bald mit den Vorderbein mit den Hinterfüßen in die Luft und jagte dann in tollen Sprüngen mit dem in Todesangst schwebenden Reiter dem heimischen Stalle zu. Durch die Erschütterung, die die Springs des Pferdes verursachte, geriet das Feuerwerk erst recht in Brand und Garden von Leuchtkörpern umfusen das Haupt des Halbohmächtigen. Einige die Straße daherkommende Leute verstanden das Thier aufzuhalten, andere sprangen erschreckt zur Seite, die meisten jedoch lachten oder schrien Bravo; denn sie hielten das Ganze für einen gelungenen Scherz des in der Dunkelheit nicht erkennbaren Reiters.

Enfant terrible. Der kleine Hans spielt während eines musikalischen Abends seiner Mama mit einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Stige. Ein Pfiffiger als die anderen, schlich um das Haus herum und weifig gar nicht! Du sagst immer „mein Herz“ zu mir und haust mich doch.“ — „Ja, Hans, ein Herz ohne Schläge ist nicht denkbar.“ — Umfrieren. „Sie waren ja schon einmal bei Gericht wegen Mißhandlung Ihrer Schwiegermutter. Wurden Sie damals bestraft?“ — „Vom Gericht nicht, Herr Richter.“

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verbundenem Kopfe. „Nanu, was hast du denn?“ „Ach, weicht du, mit geht es seit ein paar Tagen miserabel; erstens thun mir die Zähne weh...“ „Da mußt du zum Zahnarzt.“ „Dann habe ich auch solches Ohrenrennen.“ „Aber Mensch, geh doch zum Zahnarzt!“ „Ich will bloß abwarten, bis mir der Alte Geld schickt, b...“ ich die Wetzge gern da bezahlen möchte.“ „Da mußt du unbedingt zuerst zum Zahnarzt.“

Ein triftiger Grund. Vergleich verjuchte der Förster, den Rudel abzuwerfen. Die alte Peitsche, erschreckt durch das Gewitter auf ihrem Kücken, bäumte sich hoch auf, schlug bald mit den Vorderbein mit den Hinterfüßen in die Luft und jagte dann in tollen Sprüngen mit dem in Todesangst schwebenden Reiter dem heimischen Stalle zu. Durch die Erschütterung, die die Springs des Pferdes verursachte, geriet das Feuerwerk erst recht in Brand und Garden von Leuchtkörpern umfusen das Haupt des Halbohmächtigen. Einige die Straße daherkommende Leute verstanden das Thier aufzuhalten, andere sprangen erschreckt zur Seite, die meisten jedoch lachten oder schrien Bravo; denn sie hielten das Ganze für einen gelungenen Scherz des in der Dunkelheit nicht erkennbaren Reiters.

Enfant terrible. Der kleine Hans spielt während eines musikalischen Abends seiner Mama mit einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Stige. Ein Pfiffiger als die anderen, schlich um das Haus herum und weifig gar nicht! Du sagst immer „mein Herz“ zu mir und haust mich doch.“ — „Ja, Hans, ein Herz ohne Schläge ist nicht denkbar.“ — Umfrieren. „Sie waren ja schon einmal bei Gericht wegen Mißhandlung Ihrer Schwiegermutter. Wurden Sie damals bestraft?“ — „Vom Gericht nicht, Herr Richter.“

Strigerung. „Wißt Du denn auch zufrieden bei der neuen Herrschaft, Käthi?“ „Gewiß, die gnädige Frau hat mich lieb, die Kinder haben mich noch lieber und der gnädige Herr hat mich am allerliebsten.“

Ein Theoretiker. „Wo der Meier ist so enorm reich geworden durch seine Erfindungen?“ — „I wo! Der hat ja gar nichts erfunden; aber ein Buch hat er geschrieben: Wie mache ich Erfindungen?“ — Verschiedene Auffassungen. Remner (Rechnungen in der Zeitung lesend): „Das Motiv zum Selbstmord ist Arbeitlosigkeit. Du lieber Himmel, da müßte sich ja unfernerer alle Tage entleeren!“

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verbundenem Kopfe. „Nanu, was hast du denn?“ „Ach, weicht du, mit geht es seit ein paar Tagen miserabel; erstens thun mir die Zähne weh...“ „Da mußt du zum Zahnarzt.“ „Dann habe ich auch solches Ohrenrennen.“ „Aber Mensch, geh doch zum Zahnarzt!“ „Ich will bloß abwarten, bis mir der Alte Geld schickt, b...“ ich die Wetzge gern da bezahlen möchte.“ „Da mußt du unbedingt zuerst zum Zahnarzt.“

Ein triftiger Grund. Vergleich verjuchte der Förster, den Rudel abzuwerfen. Die alte Peitsche, erschreckt durch das Gewitter auf ihrem Kücken, bäumte sich hoch auf, schlug bald mit den Vorderbein mit den Hinterfüßen in die Luft und jagte dann in tollen Sprüngen mit dem in Todesangst schwebenden Reiter dem heimischen Stalle zu. Durch die Erschütterung, die die Springs des Pferdes verursachte, geriet das Feuerwerk erst recht in Brand und Garden von Leuchtkörpern umfusen das Haupt des Halbohmächtigen. Einige die Straße daherkommende Leute verstanden das Thier aufzuhalten, andere sprangen erschreckt zur Seite, die meisten jedoch lachten oder schrien Bravo; denn sie hielten das Ganze für einen gelungenen Scherz des in der Dunkelheit nicht erkennbaren Reiters.

Enfant terrible. Der kleine Hans spielt während eines musikalischen Abends seiner Mama mit einem kleinen Mädchen in einem Neugebümmert. „Hier können wir doch ungehindert spielen“, meinte die kleine Grete. „Bewahre“, erwiderte der Junge, „Mama wird gleich fingen, und da kommen alle hier herein.“

Stige. Ein Pfiffiger als die anderen, schlich um das Haus herum und weifig gar nicht! Du sagst immer „mein Herz“ zu mir und haust mich doch.“ — „Ja, Hans, ein Herz ohne Schläge ist nicht denkbar.“ — Umfrieren. „Sie waren ja schon einmal bei Gericht wegen Mißhandlung Ihrer Schwiegermutter. Wurden Sie damals bestraft?“ — „Vom Gericht nicht, Herr Richter.“

Strigerung. „Wißt Du denn auch zufrieden bei der neuen Herrschaft, Käthi?“ „Gewiß, die gnädige Frau hat mich lieb, die Kinder haben mich noch lieber und der gnädige Herr hat mich am allerliebsten.“

Ein Theoretiker. „Wo der Meier ist so enorm reich geworden durch seine Erfindungen?“ — „I wo! Der hat ja gar nichts erfunden; aber ein Buch hat er geschrieben: Wie mache ich Erfindungen?“ — Verschiedene Auffassungen. Remner (Rechnungen in der Zeitung lesend): „Das Motiv zum Selbstmord ist Arbeitlosigkeit. Du lieber Himmel, da müßte sich ja unfernerer alle Tage entleeren!“

Diagnose. Studiosus Stempel besucht seinen Freund, den Studiosus Pimpel, auf dessen Bude und findet ihn mit verb